

# „Bibi ist der Charismatiker“

**INTERVIEW:** Der Historiker Michael Wolffsohn erwartet nach der Parlamentswahl in Israel keinen Machtwechsel

Am 22. Januar sind die Israelis aufgerufen, ein neues Parlament zu wählen. Über den möglichen Ausgang und Israels Herausforderungen sprach Ilja Tüchter mit dem Historiker Michael Wolffsohn, bis 2012 Professor an der Universität der Bundeswehr in München. Der 1947 in Tel Aviv geborene, seit 1954 in Deutschland lebende Jude ist unter anderem Autor von „Wem gehört das Heilige Land?“.

*Herr Wolffsohn, alle Welt geht davon aus, dass Benjamin Netanyahu Israels Regierungschef bleibt. Sie auch?*  
Ja.

**Warum?**

Weil der Abstand in den Umfragen zwischen seiner Partei und den anderen riesig ist. Selbst beim größtmöglichen Irrtum der Umfragen bleibt der Abstand zwischen Likud und Arbeitspartei 34 zu 18 Mandate. „Bibi“ ist derzeit DER Charismatiker Israels. Ob's gefällt oder nicht. Seine Gegner sind zerstritten und hätten, wenn überhaupt, zusammen mit arabischen Gruppierungen nur eine hauchdünne, um- und zerstrittene Mehrheit. Die würde schnellstens zerbröseln.

*Während im Ausland vorrangig auf die Palästinenserfrage geschaut wird, stehen soziale Themen wie Mietpreise im Fokus vieler, gerade junger Wähler. Wie desillusioniert sind die Israelis, was die Palästinenser betrifft?*

Total. Fokus auch der meisten jungen Israelis ist übrigens zunächst die Sicherheitsfrage, dann die soziale. Si-



**Deutschland und Europa verstehen wenig von Sicherheitspolitik, findet der Historiker Michael Wolffsohn. Das gelte auch für die selbsternannten Experten.**

FOTO: DPA

cherheit betrifft nicht nur die Palästinenserfrage. „Land für Frieden“ hat nicht geklappt. Ägypten gab man 1982 alle Gebiete zurück. Heute denken die dort regierenden Muslimbrüder daran, den Frieden mit Israel zu kündigen. 2000 zog sich Israel aus dem Südlibanon zurück. Aus Dank flogen Raketen auf Israel, und die

Schiitenmiliz Hisbollah rüstet dort weiter auf. 2005 zog sich Israel aus dem palästinensischen Gazastreifen zurück. Wieder waren Raketen der Dank. Das hat das israelische Friedenslager nachhaltig geschwächt. Es hatte nämlich auch immer „Land für Frieden“ gesagt. Da war das Ergebnis „Raketen für Land“ keine vorzeigbare, sprich: wählbare Leistung.

*Unmittelbarer Auslöser der Parlamentswahl war, dass die Regierungskoalition sich außerstande sah, die Wehrpflicht auch auf die Haredim, also strengreligiöse Juden, und arabische Israelis auszudehnen. Das Oberste Gericht hatte das verlangt. Gibt es Aussichten auf eine Lösung?*

Jener Auslöser war doch nur Vorwand. Netanyahu wollte Wahlen, weil die Umfragen günstig waren. Das Problem besteht fort. Aber gegen die religiösen Parteien ist nicht viel zu machen. Und die blockieren. Auch in Israel ist jeder froh, der nicht drei Jahre ins Militär muss. Die Religiösen haben die besten Drückeberger-Argumente. Religiös verbrämt. Das provoziert die nichtreligiösen Israelis, die zu Recht sagen: „Wir holen denen die Kastanien aus dem Feuer, und die hocken in Betstuben, wo sie lernen, ohne zu arbeiten. Und dafür zahlen wir auch Sozialabgaben.“

*Wie wichtig ist der Militärdienst heute im Vergleich zu früher für den Zusammenhalt der israelischen Gesellschaft?*  
Zähneknirschend, doch der Not gehorchend gehen die Israelis heute ins Militär. Männer drei, Frauen zwei Jahre. Natürlich denkt man darüber

nach, wie das außenpolitisch geändert werden könnte. Ja, wie? Wer hat die Formel? „Land für Frieden“ hat eben auch nicht geklappt. Dass die Europäer das stets fordern, verwandelt den Misserfolg nicht in Erfolge.

*Seit der letzten Wahl 2009 ist Israels Nachbarschaft noch unübersichtlicher und instabiler geworden. Israel muss sich bedroht fühlen, bekommt aber immer weniger Verständnis dafür, auch in Deutschland. Wie allein ist Israel? Was kann, was sollte die neue Regierung dagegen tun?*

Sie muss sich sanfter darstellen. Das wird aber nichts grundsätzlich ändern, denn Deutschland und Europa verstehen wenig von Sicherheitspolitik. Das gilt auch für die sogenannten und selbst ernannten Experten hierzulande. Das liegt daran, dass wir hier gottlob seit über 60 Jahren Frieden haben und Gewalt als Mittel der Politik inzwischen für unmöglich halten oder zumindest kategorisch ablehnen. Schön wär's. Wie wirklichkeitsfremd deutsche Nahost-Träume waren und sind, zeigt die totale Fehleinschätzung der Arabischen Revolutionen. Da kommt noch einiges auf Israel – und uns zu.

*Nehmen wir an, Benjamin Netanyahu bleibt Premier. Ist dann damit zu rechnen, dass seine Prioritätenliste weiterhin „Iran, Iran, Iran“ heißen wird?*

Ja! Denn „Iran, Iran, Iran“ heißt: das Überleben sichern. Alles andere betrifft nur die Lebensgestaltung. Dieses Nur ist wichtig und bei uns zentral, weil unser Überleben in Deutschland von niemandem bedroht wird.